

ARGUMENTATION KOMPAKT

Ein Service der Hanns-Seidel-Stiftung für politische Entscheidungsträger



Ausgabe vom 24. Mai 2016 – 5/2016

Zwischen Individualismus, Gruppendynamik und (gefühlter) Benachteiligung: Motive westlicher Dschihadisten

Alexander Straßner /// Die Terrorismusforschung ist zu einem der dominantesten Zweige in der Politikwissenschaft geworden. Neben der politischen Geschichte und der Binnensoziologie terroristischer Organisationen sind seit jeher die individuellen Motive für das Engagement in entsprechenden Gruppen untersucht worden. Jenseits von Metabegründungen wie Sinnsuche sind der Rachesucher, der Status- bzw. Identitätssucher und der Thrillsucher die am häufigsten auftretenden Idealtypen. Unabhängig von ideologischem Zuschnitt und historischen Entstehungsumständen unterscheiden sich die Gründe für den Beitritt zu terroristischen Gruppen nicht wesentlich von anderen Formen abweichenden Verhaltens. ///

Zwischen Individualismus, Gruppendynamik und (gefühlter) Benachteiligung: Motive westlicher Dschihadisten

Alexander Straßner

Der sogenannte „Islamische Staat“ (IS) wird von mehreren Terrorismus- und Sicherheitsexperten als Zäsur in der Geschichte des Terrorismus verstanden. Einerseits wird so mit ihm eine dritte totalitäre Erhebung nach dem Nationalsozialismus und dem Kommunismus vor allem in der Sowjetunion verstanden,¹ andererseits sehen Experten in ihm eine „neue Welle“² des Terrorismus, die der sozialrevolutionären, der rassistisch-nationalistischen und der religiösen Spielart nachfolgt. Doch auch strategisch gibt es Neuerungen. Im Gegensatz zu AlQaida scheint es nach den Anschlägen in Paris 2015 und vor allem in Brüssel 2016 so, dass sich die Organisation, wenn sie im Westen aktiv wird, nicht mehr nur auf „lone wolves“ („einsame Wölfe“), also frei assoziierte, sympathisierende Aktivisten ohne organisatorische Querverbindung verlässt, sondern gezielt auch in Syrien und im Irak Kämpfer ausbildet und daraus Kleingruppen zusammenfügt, die dann den Westen infiltrieren sollen und hier Anschläge verüben.³ Derlei Strukturen sind aber nicht nur das kurzfristige Ergebnis lokaler westlicher Dschihadisten und ihrer Motive, sondern meist über lange Jahre aufgebaute Netzwerke.⁴

Das Thema in der Wissenschaft

Der Fokus der politikwissenschaftlichen Forschung richtet sich in den letzten beiden Jahren vermehrt auf Radikalisierungsprozesse allgemein⁵ und abermals auf die Motive westlicher Jugendlicher und junger Erwachsener, sich der fundamentalistischen Ideologie des IS nicht nur anzuschließen, sondern auch gleichzeitig sich ausbilden oder in Kriegsgebieten einsetzen zu lassen. In den einschlägigen Fachzeitschriften ist zu diesem Thema sogar eine „Mini-Serie“ geschaltet worden,⁶ um dem Thema auch entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Literatur scheut dabei eindeutige Kategorisierungen. Während Neumann hier generalisierend von „Sinnsuchern“ und „Mitläufern“⁷ spricht, ist erstaunlicherweise die ältere, nicht unbedingt vom IS ausgehende Literatur von höherem Erklärungsgehalt.⁸ Es mag unredlich erscheinen, die Motive von Qaida-Kämpfern mit den Motiven von IS-Sympathisanten angesichts geänderter Rahmenbedingungen zu vergleichen, aber erstaunlicherweise decken sich die Motive der IS-Kämpfer nicht nur mit denen anderer fundamentalistischer religiöser Gruppierungen, sondern auch mit anderen Formen devianten Verhaltens wie Amoklauf oder Partizipation in extremistischen Kreisen.⁹

Eine vorsichtige Bestandsaufnahme

Das Kontingent europäischer Dschihadisten nimmt sich dabei gegenüber den Mitgliedern aus Ägypten, Saudi-Arabien oder auch Nordafrika eher bescheiden aus. Aus der Bundesrepublik sind laut Verfassungsschutzbericht augenblicklich circa 800 Kämpfer ausgereist, davon ungefähr 100 Frauen, wobei die Zahlen sehr strittig sind.¹⁰ Obwohl Deutschland und Großbritannien gemeinsam mit Frankreich den Großteil europäischer Kämpfer stellen, ist der Anteil gewaltbereiter Muslime proportional zur Bevölkerung in den Niederlanden und in Belgien am höchsten.¹¹

Auf der individuellen Ebene kann nur einzelfallbezogen analysiert werden. Menschen schließen sich fundamentalistischen Organisationen an im Glauben an politische Wahrheit, aus Naivität, Ungeduld oder im Bewusstsein, nur durch den Zusammenschluss mit anderen Individuen die eigenen Ziele durchsetzen zu können. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Terrorismus im seltensten Falle das Ergebnis neurologischer Erkrankungen ist, sondern immer ein rationaler Entschluss. Einmal zusammengefunden, treten die typischen gruppenspezifischen Prozesse auf. Innerhalb der hermetisch abgeschlossenen Gruppe an Gleichgesinnten radikalieren sich die Mitglieder noch einmal und verabreden sich unausgesprochen dazu, von der Realität nur noch den Ausschnitt wahrzunehmen, der die eigene Weltsicht bestätigt. Dadurch soll die Fortexistenz der Gruppe garantiert werden.

Typen westlicher Dschihadisten

Der erste Idealtypus ist der des Rachesuchers. Unter dieser Gruppe herrscht die Wahrnehmung vor, dass Muslime durch einen dem Islam feindlich gesinnten Westen an der Ausübung ihres Glaubens gehindert werden. Der Westen befindet sich mit dem Islam in dieser Sichtweise im Krieg, und die Partizipation am Dschihad wird zur legitimierten Kriegshandlung.¹² Dazu passt die Anschauung, dass die mangelhafte Entwicklung in den meisten islamischen Gesellschaften historisch ungerecht ist. Während im Mittelalter die muslimischen Gesellschaften dem Westen in Wissenschaft, Architektur und gesellschaftlichem Leben weit voraus waren, hat seit der Aufklärung eine beispiellose historische Umkehrung stattgefunden. Die Verklärung eines goldenen islamischen Zeitalters macht es für das Individuum rational begründbar, nachträglich Rache gegen den Westen als System für seine jahrhundertelange Unterdrückung des Islam zu üben.

Demgegenüber sind die Idealtypen der Status- und Identitätssuchenden gruppenspezifischer Natur.¹³ Die Zugehörigkeit zur vermeintlich einheitlichen Gruppe der Muslime schafft einen eindeutigen Trennungsstrich gegenüber dem feindlichen Westen genauso wie gegenüber Ungläubigen aus den eigenen Reihen. Darüber hinaus allerdings kann sich das Individuum mit der Gruppenzugehörigkeit schmücken und gewinnt dadurch an Bedeutung. Es ist eine Aufwertung für die mangelhaft Selbstbewussten. Die Tatsache, dass der IS AlQaida in punkto Außenwirkung offensichtlich den Rang abgelaufen hat,¹⁴ zeigt, dass Individuen die Zugehörigkeit zum IS als Abgrenzungskriterium zu weniger gläubigen, weniger radikalen und besonders weniger

entschlossenen Muslimen sehen. Die Identitätssuchenden sind von Beginn an mangelhaft integriert, meist Einzelgänger auf der Suche nach Sinn und Identifikation. In den überkomplexen westlichen Gesellschaften mit ihrem bunten Potpourri an Lebensentwürfen bieten extremistische Organisationen mit klarer Freund-Feind-Differenzierung eine eindeutige politische Heimat.

Im Gegensatz zu den ersten drei Idealtypen sind die Thrillsuchenden durch einen reizüberfluteten Alltag heraus motiviert. Die Vorstellung von Lagerfeuerromantik und das Bedürfnis, in einem echten bewaffneten Konflikt tätig zu werden, decken sich mit der individuellen Präferenz eines kurzweiligen Zeitvertreibs. Während in Internetforen eine nicht ganz ernst zu nehmende Tendenz zur Übertreibung herrscht, suchen diese Individuen zeitlich begrenzt die echte Konfrontation mit dem Feind. Meist handelt es sich um Jugendliche oder Postadoleszente, die davon ausgehen, nach einem dschihadistischen Sommer nach ihrer Wiedereinreise die Schule zu besuchen oder ihrer Arbeit nachzugehen, wie Untersuchungen in den Niederlanden und Belgien ergeben haben.¹⁵

Allen vier Grundtypen ist gemeinsam, dass es sich meist um bereits vorbestrafte Personen handelt, alle sind ökonomisch in ihren jeweiligen Gesellschaften abgehängt und meist sozial isoliert, was sie wiederum mit anderen Formen abweichenden Verhaltens teilen. Der Output differiert jedoch. Während die Status- und Identitätssuchenden in der Regel desillusioniert wieder nach Hause kommen, sind es die Rache- und Thrillsuchenden, die im bewaffneten Kampf ums Leben kommen oder als Gefährder in den Westen zurückkehren. Desillusionierung ist allerdings auch hier Programm: Denn der IS erweist sich gegenüber den westlichen Freizeit-Dschihadisten, die in der Regel nicht arabisch sprechen, als ausgesprochen skeptisch. Er verweigert die Partizipation an Kampfhandlungen, lehnt Kämpfer generell ab oder verhaftet sie wegen Spionageverdachts. Wenn überhaupt, betraut er sie mit minderen Aufgaben fern von Kampfeinsätzen und verpflichtet sie dazu, sich das Vertrauen der Organisation durch Konstanz erst zu verdienen. Hierunter „leiden“ besonders diejenigen, die im Terrorismus eine rasche Reizbefriedigung suchen.

Die öffentliche Berichterstattung weist Rückkehrer aus dem Irak und aus Syrien als große Gefahr für die innere Sicherheit aus, wie in Belgien und Frankreich als Leidtragenden deutlich zu sehen war. In Deutschland ist die zukünftige Entwicklung kaum absehbar, auch wenn Geheim- und Sicherheitsdienste vor bevorstehenden Anschlägen warnen, zumal die „Schwergewichte“ der Szene noch nicht wieder in die Bundesrepublik eingereist sind. Doch dürfen die Zahl der Desillusionierten und ihre instrumentalisierbare Rolle bei der Bekämpfung des Dschihadismus in Westeuropa nicht unterschätzt werden.¹⁶

Der IS und seine westlichen Rekruten: ein neues Phänomen?

Es wird jedoch wie so oft in der Terrorismusforschung eines deutlich: Terrorismus hat stets sozioökonomische Ursachen. Bei allen westlichen Dschihadisten ist eine entsprechende Disposition vorhanden, die entweder durch soziale Isolation oder dauerhafte ökonomische Ausgrenzung mit befeuert worden ist. Insofern müssen sich westliche Gesellschaften durchaus die Frage stellen, ob nicht ihr Integrationsversagen auch eine Mitschuld in die Debatte einbringt. Generell darf daher auch die Sinnsuche der westlichen Kämpfer eine Sinndebatte in westlichen Demokratien nicht verstellen. Schließlich finden westliche Dschihadisten im IS etwas, das ihnen westliche Gesellschaften gezielt oder unbewusst verweigern. Ob sie nun politischen Pluralismus als Schwäche und Orientierungslosigkeit auslegen oder eine generelle Feindschaft gegenüber europäischen politischen Systemen und ihren Werten an den Tag legen, mag dahin gestellt sein. Der unbequeme Beigeschmack aber bleibt, dass diese Entwicklung auch und besonders etwas mit den westlichen Gesellschaften und ihrer Integrationsfähigkeit allgemein zu tun hat. Will man die langfristig erfolgreiche Bekämpfung¹⁷ dieses Phänomens ernsthaft angehen, dürfen die Motive europäischer Dschihadisten also nicht nur auf dieser Ebene gesucht werden.

Autor

PD Dr. Alexander Straßner M.A. ist Akademischer Oberrat am Institut für Politikwissenschaft der Universität Regensburg.

Hanns-Seidel-Stiftung

Ansprechpartnerin:

Andrea Rotter M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Akademie für Politik und Zeitgeschehen

Tel.: 089/1258-297

E-Mail: Rotter@hss.de

Anmerkungen

- ¹ Siehe dazu Krause, Joachim: Der „lange Krieg“ des jihadistischen Terrorismus geht weiter, in: Jahrbuch Terrorismus 2013/2014, hrsg. von Stefan Hansen und Joachim Krause, Opladen / Berlin / Toronto, 2014, S. 53.
- ² So Neumann, Peter R.: Die neuen Dschihadisten. IS, Europa und die nächste Welle des Terrorismus, Berlin, 2. Auflage, 2015, S. 73-106.
- ³ So Peter R. Neumann im Interview mit dem Spiegel. Siehe dazu „Einfach verpasst“, in: Der Spiegel 13/2016, S. 92.
- ⁴ So vor allem Holman, Timothy: Belgian and French Foreign Fighters in Iraq 2003-2005: A Comparative Case Study, in: Studies in Conflict and Terrorism 38/8, 2015, S. 604-609.
- ⁵ Beck, Colin J.: Radicals, Revolutionists and Terrorists, Cambridge 2015.
- ⁶ Siehe dazu Moore, Cerwyn: Introductory Comments to Foreign Fighters Research. Special Mini-Series, in: Terrorism and Political Violence 27/3, 2015, S. 393-394.
- ⁷ Neumann: Die neuen Dschihadisten, S. 116 ff.
- ⁸ Siehe hierzu vor allem Venhaus, John M.: Why Youth Joins Al-Qaeda, Washjngton 2010, S. 8-11.
- ⁹ Siehe dazu Sack, Fritz / König, René (Hrsg.): Kriminalsoziologie, Frankfurt am Main 1968.
- ¹⁰ Siehe dazu den Verfassungsschutzbericht 2014, hrsg. vom Bundesministerium des Innern, Berlin 2015, S. 92, der logischerweise von „nicht gesicherten Zahlen“ spricht und sich stattdessen mit quantitativen Hinweisen zurückhält.
- ¹¹ Siehe dazu vor allem van San, Marion: Striving in the Way of God: Justifying Jihad by Young Belgian and Dutch Muslims, in: Studies in Conflict and Terrorism 38/5, 2015, S. 328-342.
- ¹² Ebd., S. 333.
- ¹³ Venhaus: Why Youth Joins Al-Qaeda, S. 10.
- ¹⁴ Gerade in Afrika haben sich mehrere lokale Organisationen wie Boko Haram angesichts der Ausrufung des Kalifats durch den IS 2014 nicht mehr an AlQaida gewendet, sondern dem IS die Treue geschworen. Siehe dazu vor allem die Ausführungen von Engelhardt, Marc: Heiliger Krieg – heiliger Profit. Afrika als neues Schlachtfeld des internationalen Terrorismus, Bonn 2014.
- ¹⁵ De Bie, Jasper L. / De Poot, Christianne / van der Leun, Joanne P.: Shifting Modus Operandi of Jihadist Foreign Fighters From the Netherlands Between 2000 und 2013: A Crime Script Analysis, in: Terrorism and Political Violence 27/3, 2015, S. 416-440.
- ¹⁶ Siehe dazu vor allem Byman, Daniel: The Homecomings: What Happens When Arab Foreign Fighters in Iraq and Syria Return?, in: Studies in Conflict and Terrorism 38/8, 2015, S. 597.
- ¹⁷ Siehe dazu zusammenfassend Foertsch, Volker (Hrsg.): Islamistischer Terrorismus. Bestandsaufnahme und Bekämpfungsmöglichkeiten, München 2005 sowie Mansour, Ahmad: Generation Allah. Warum wir im Kampf gegen den religiösen Extremismus umdenken müssen, Frankfurt am Main 2015.

